

Einleitung

Das Gaismair-Jahrbuch kommt also in die Jahre und mit ihm sein Literaturteil, denn bereits seit einer Dekade ist er fixer Bestandteil des Jahrbuchs, ein willkommener Anlass, kurz Rückschau zu halten. Die Idee, einen Literaturteil ins Leben zu rufen, war vor mehr als zehn Jahren einer gewissen Notwendigkeit geschuldet, war doch Tirol in Sachen Literaturzeitschriften ein Brachland, woran sich bis heute kaum etwas geändert hat. Dabei war das nicht immer so, ich erinnere mich, wie mein Deutschlehrer im Gymnasium vor mehr als drei Jahrzehnten mit einem Stapel Zeitschriften unterm Arm die Klasse betrat. Die Zeitschrift hieß *Luftballon* und umfasste Texte von Tiroler Autorinnen und Autoren. Ich weiß noch, in mir kam etwas in Gang, ich erblickte erstmals Literatur, die außerhalb des gängigen Schulbuchkanons stand, das imponierte mir. Als ich später anfang, meine ersten Texte zu veröffentlichen, gab es den *Luftballon* zwar nicht mehr, dafür aber existierten in Tirol *Das Fenster* und der *Inn*, der sich als reine Literaturzeitschrift verstand. Darüber hinaus gab es noch die überregional wahrgenommene *Gegenwart. Kulturzeitschrift für Österreich und Umgebung*, herausgegeben von Walter Klier und Stefanie Holzer.

All diese Zeitschriften gehören mittlerweile der Geschichte an, was erstaunlich ist, hat doch Tirol in den vergangenen Jahren Autorinnen und Autoren hervorgebracht, die im ganzen deutschsprachigen Raum ihr Lesepublikum gefunden haben – und die meisten von ihnen gingen durch die Schule der Literaturzeitschriften.

Auch heimische Autoren früherer Generationen veröffentlichten ihre ersten Arbeiten in Zeitungen oder Zeitungsbeilagen. Im Vorgängerblatt der *Tiroler Tageszeitung*, in den *Innsbrucker Nachrichten*, wurde im Jänner 1900 ein Feuilletonteil eingerichtet. Darin fanden sich unter anderem Hommagen an die deutschen Klassiker oder an die Dichter des antiken Rom. Ferner bot die Zeitung Autoren wie Pichler, Kranewitter, Schönherr, Dallago und anderen eine Plattform, ihre jüngsten Arbeiten der Öffentlichkeit vorzustellen. Ein vergleichbares Podium sucht man in Tirol momentan vergeblich. Zwar gibt es das ambitionierte *Quart. Heft für Kultur Tirol*, aber die Literatur spielt dort eher eine marginale Rolle.

Es galt also beginnend mit dem Jahrbuch 2010 eine Lücke zu schließen, und als Horst Schreiber mich fragte, ob ich mir vorstellen könne, einen Literaturteil zu konzipieren und in weitere Folge zu betreuen, sagte ich mit Freude zu. Was ihn, die weiteren HerausgeberInnen des Jahrbuchs und mich verband, war der Wunsch, der Literatur eine Plattform zu geben, und dabei thematische, geschweige denn formale Vorgaben außer Acht zu lassen im Wissen, dass Literatur immer auch eine Reaktion auf gesellschaftspolitisch relevante Fragen, auf zeitgeschichtliche und aktuelle politische Entwicklungen ist. Nicht zuletzt sollte eine Plattform geschaffen werden für eine Literatur, die abseits des Mainstreams auf ihre Anwartschaft insistiert.

Der Literaturteil ist im Laufe seines Bestehens nicht nur stetig im Umfang gewachsen, waren in der ersten Ausgabe mit C. H. Huber, Bernhard Aichner, Reinhold Aumaier und Günther Kaip noch vier Autorinnen und Autoren aus Österreich am Wort, so änderte sich dies bereits mit der zweiten Folge: der Literaturteil wurde überregional – und so sollte es bleiben, liegt es doch im Bestreben des Gaismair-Jahrbuchs, Fenster zu öffnen und über den eigenen Tellerrand zu schauen. Kolleginnen und Kollegen aus der Schweiz, aus Deutschland, aus Südtirol, aus der Ukraine und aus Österreich stellten in den vergangenen zehn Jahren ihre Texte zur Verfügung, Gedichte, Erzählungen, Essays, Prosaminiaturen und Dramolette.

Es seien an dieser Stelle noch einmal alle Autorinnen und Autoren genannt, denn ohne sie wäre der Literaturteil lediglich ein frommer Wunsch geblieben:

Sylvia Geist, Anton G. Leitner, José F. A. Oliver, Arne Rautenberg, Elisabeth Wandeler-Deck, Stefan Abermann, Alexandra Cordas, Rolf Hermann, Manfred Schild, Sylvia Treudl, Mirko Bonné, Tanja Maljartschuk, Martin Pollack, Doron Rabinovici, Robert Schindel, Evelyn Schlag, Barbara Hundegger, Semier Insayif, Traude Korosa, Lorenz Langenegger, Sepp Mall, Regina Hilber, Andreas Pargger, Irene Prugger, Helmuth Schönauer, Bernd Schuchter, Lydia Steinbacher, Renate Aichinger, Rudolf Kraus, Christine Rainer, Michaela Reinisch, Gerhard Ruiss, Nikoletta Zambelis, Christian Futscher, Sonja Harter, Simone Hirth, Anna Rottensteiner, Tom Schulz, Dieter Zwicky, Andreas Altmann, Elfriede Czurda, Erwin Einzinger, Sandra Hubinger, Klaus Merz, Kathrin Schmidt, Armin Senser, Helwig Brunner, Antonio Fian, Birgit Müller-Wieland und Judith Nika Pfeifer.

Mehr als fünfzig Autorinnen und Autoren publizierten im Jahrbuch, ihnen sei Dank, ihr Mitwirken ermöglichte es, den vor zehn Jahren eingeschlagenen Weg konsequent weiterzugehen. Doch wohin nun, Literaturteil, quo vadis?

Auf den folgenden Seiten finden Sie eine literarische Reportage, die beinahe so alt ist wie der Literaturteil selbst. Es handelt sich bei dem Text um eine Annäherung an Joseph Roth und andere aus der Heimat Vertriebene, er führt nach Frankreich, in die Ukraine und nach Israel. Der Text wurde bisher einmal publiziert, und es freut mich, dass er in der 20. Ausgabe des Jahrbuchs ein weiteres Mal seine Leserinnen und Leser finden darf. Zugleich markiert der Text einen Übergang, denn künftig soll der Literaturteil nur noch jeweils einer Autorin oder einem Autor Plattform sein, eine längere Arbeit zu veröffentlichen.

Die 20. Ausgabe also – das Gaismair-Jahrbuch kommt in die Jahre, aus der Mode kommt es freilich nicht.